

5. Maßnahmen zur Optimierung der Produktion

5.1 Zwischenkalbezeiten kurz halten und Flächeneffizienz steigern

Von Johann HÄUSLER, HBLFA Raumberg-Gumpenstein

Die Haltung von Mutterkühen entspricht in großem Ausmaß den hohen Erwartungen der Konsumenten hinsichtlich Art- und Tiergerechtigkeit. Durch den Wegfall der produktionsgebundenen Direktzahlungen stehen die Mutterkuhhalter vor neuen Herausforderungen. Betriebe, die auch in Zukunft auf die Mutterkuhhaltung setzen, müssen sich diesen stellen. Dazu müssen die Betriebe optimiert und die Effizienz – vor allem jene der Fläche, denn sie ist die Basis für die einheitliche Betriebsprämie – erhöht werden. Es ist daher auch am Mutterkuhbetrieb notwendig, ein Betriebskonzept zu erstellen.

Dieses Konzept sollte beinhalten:

- Anpassung des Produktionssystems (Einsteller- oder Jungrindfleischproduktion, Ausmast der Tiere, Zucht etc.) an die natürlichen Produktionsbedingungen des Betriebes und die Vermarktungsmöglichkeiten (ev. Direktvermarktung) der Region. Persönliche Vorlieben und Interessen des Betriebsführers und seiner Familie sind zu berücksichtigen.
- Züchterische Anpassung der Mutterkuh an das System und Auswahl geeigneter Kreuzungspartner für die Gebrauchskreuzung
- Optimierung des Herden- und Betriebsmanagements
- Stärke-/Schwächen-Analyse
- Betriebskalkulation (Abschätzung der Einnahmen und Ausgaben)

Unterm Strich muss der Mutterkuhhalter flexibler werden und „unternehmerischer“ denken. Eine Spezialisierung der Betriebe scheint sinnvoll. Ein Großteil der Betriebe wird auch weiterhin mit Hilfe von Gebrauchskreuzungen hochwertiges Rindfleisch erzeugen oder Einsteller produzieren. Es sollte aber auch Betriebe geben, die an der Verbesserung der Genetik arbeiten. Problemlose und langlebige Mutterkühe mit guten funktionellen Eigenschaften (Euter, Klauen, Mutterinstinkt etc.), in Rein- oder Kreuzungszucht, sind die Basis für den betriebswirtschaftlichen Erfolg. Nicht zu vergessen sind Produktionsverfahren und Fleischqualität!



Fotos: Häusler

Der Konsument wird zunehmend kritischer. Er möchte wissen, wie und wo das Fleisch, das vor ihm auf dem Teller liegt, produziert wurde und natürlich muss es ihm auch schmecken. Aus diesem Grund ist die Weidehaltung, die als besonders artgerecht empfunden wird und das beste und billigste Futter liefert, zu intensivieren. Alpungen sind ebenfalls im Herdenmanagement zu berücksichtigen. Die saisonale Abkalbung muss so gelegt werden, dass das billige Almfutter bestmöglich verwertet wird. Zur Verbesserung der Fleischqualität muss mehr Augenmerk auf die Verarbeitung (Verlängerung der Reifezeit, Verarbeiter gehört mit eingebunden!), aber auch auf die Mutterkuh und den jeweiligen Kreuzungspartner gelegt werden.

Flächeneffizienz steigern

Wie bereits eingangs erwähnt, muss der Flächeneffizienz größere Bedeutung eingeräumt werden. Sie lässt sich mit leichteren Mutterkühen, einer Ausmast zum fertigen Mastriind (Ochse bzw. Kalbin) und kürzeren Zwischenkalbezeiten erhöhen.

Flächenbedarf pro Masttiereinheit (Mutterkuh + Kalb bzw. Jungrind) bzw. pro kg Lebendgewichtszuwachs					
Flächenbedarf pro	Einheit	Produktionsrichtung			
		Einsteller (6 Monate)	Jungrind (10 Monate)	Ausmast	
				Kalbin (520 kg)	Ochse (650 kg)
Masttiereinheit (Mutterkuh + Kalb)	ha	0,70	0,85	1,10	1,25
Kilogramm LG-Zuwachs	m ²	34,5	25,3	23,4	20,8
Quelle: Eigene Auswertung					Tab. 13

Für die Kalkulation in Tab. 13 wurden Futteraufnahmedaten aus eigenen Versuchen, österreichische Durchschnittsgrünlanderträge und durchschnittliche Energiegehalte von österreichischen Grünlandfuttermitteln (Weide, Silage, Heu) verwendet. Wie erwartet zeigt sich, dass der Flächenbedarf pro Masttiereinheit (Mutterkuh und Kalb bzw. Jungrind) steigt, wenn das Jungtier länger am Betrieb gemästet wird. Allerdings wird vom Jungrind Lebendmasse und damit Fleisch produziert, weshalb sich der Flächenbedarf pro kg Zuwachs verringert und die Flächenproduktivität erhöht. Je mehr Zuwachs das Jungtier bzw. die Jungtiere (Zwillings- oder Ammenkälber verbessern das Ergebnis!) also produziert bzw. produzieren, desto kleiner wird der Futterbedarf der Mutterkuh gemessen am Gesamtbedarf der Masttiereinheit.

Zwischenkalbezeit kurz halten

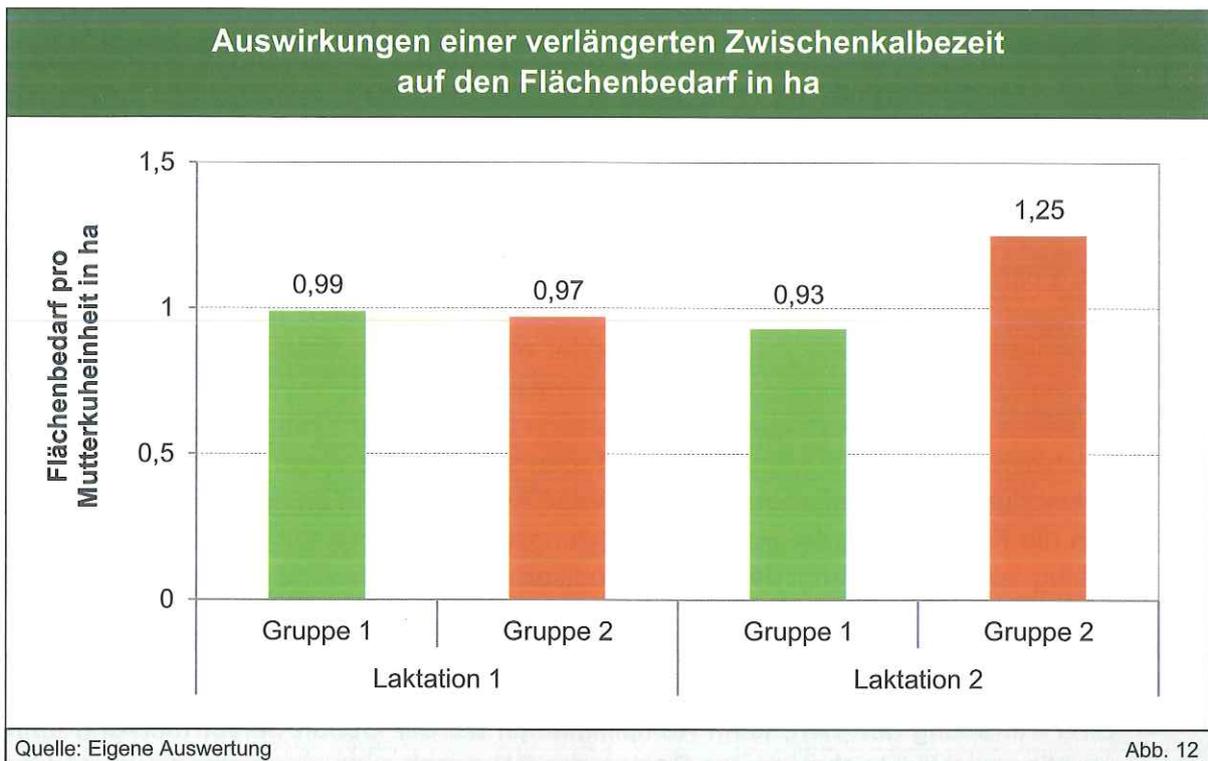
Auch das Lebendgewicht der Mutterkuh (pro 100 kg Lebendgewicht werden etwa 400 kg TM Futter mehr für die Erhaltung benötigt) und vor allem die Zwischenkalbezeit beeinflussen den Anteil des Futterbedarfes der Mutterkuh am Gesamtbedarf der Einheit (Mutterkuh + Kalb). Tabelle 14 zeigt ein Versuchsergebnis aus Raumberg-Gumpenstein.

Dabei wurden Fleckviehmutterkühe in 2 Gruppen mit unterschiedlich langen Säugezeiten (180 bzw. 270 Tage) gehalten. Während sich die Futteraufnahmen pro Jahr kaum zwischen den beiden Gruppen unterschieden (etwa 4.900 kg TM), zeigte das Ergebnis für die gesamte Zwischenkalbezeit einen deutlichen Unterschied. Bei den Kühen der Gruppe 2 (270 Tage Säugezeit) verlängerte sich im 2. Versuchsjahr auf Grund der geringen Körperkondition bei der Abkalbung die Zwischenkalbezeit um 150 Tage. Dies führte zu einem Anstieg des Futterbedarfes in der Zwischenkalbezeit um mehr als 2.000 kg TM.

Durchschnittliche Futteraufnahmen von Fleckviehmutterkühen						
	Gruppe × Laktation (L)					
	Gruppe 1 (180 Tage)			Gruppe 2 (270 Tage)		
	L 1	L 2	L 3+4*	L 1	L 2	L 3+4*
Säugezeit						
kg TM/Laktation	2.314	2.410	2.470	3.637	3.663	4.049
kg TM/Tag	13,2	13,6	14,2	13,8	13,9	15,5
Trockenstehzeit						
kg TM/Periode	2.772	2.699	-	1.268	3.553	-
kg TM/Tag	13,5	13,0	-	12,7	13,1	-
Zwischenkalbezeit						
kg TM/ZKZ	5.086	5.109	-	4.905	7.216	-
kg TM/Jahr	4.872	4.844	-	4.924	4.915	-
kg TM/Tag	13,4	13,3	-	13,5	13,5	-
Quelle: Eigene Auswertung						Tab. 14

*In der 3. Trockenstehzeit wurden keine Futteraufnahmen mehr erhoben, weil der Versuch nach der Säugezeit beendet wurde.

Der erhöhte Futterbedarf schlug sich natürlich auch im errechneten Flächenbedarf nieder. In diesem Fall wurde pro Masttiereinheit 0,32 ha mehr Fläche benötigt (siehe Abb. 12) und damit verschlechterte sich die Flächenproduktivität! **Die Mindestanforderung muss daher lauten: Mindestens 1 Kalb pro Kuh und Jahr!**



Voraussetzung dafür ist eine bedarfsgerechte Versorgung der Mutterkühe. Wie in Tabelle 15 angeführt, weisen sowohl verfettete als auch abgemagerte Mutterkühe eine deutlich schlechtere Fruchtbarkeit auf als normal konditionierte. Deshalb ist eine Teilung der Herde zumindest in laktierende und trockenstehende Kühe vorzusehen. Zu nährstoffreiches Futter führt zu einer Verfettung von trockenstehenden und niedrigleistenden Tieren und damit zu einem verstärkten Auftreten von Schweregeburten, Nachgeburtsverhalten, Milchfieber und Stoffwechselproblemen. Das äußert sich schlussendlich in einer schlechteren Fruchtbarkeit. Unterkonditionierte und hochleistende Tiere brauchen hingegen nährstoffreiches Futter, denn eine zu niedrige Körperkondition bei der Abkalbung und eine energetische Unterversorgung am Beginn der Laktation wirken sich nicht nur negativ auf den Gewichtszuwachs der Kälber (geringere Milchleistung) sondern ebenfalls wiederum negativ auf die Fruchtbarkeit aus.

Durchschnittliche Futteraufnahmen von Fleckviehmutterkühen						
	Körperkonditionsabnahme nach Abkalbung			Körperkondition bei Abkalbung		
	nach Butler und Smith			nach Gamsworthy und Topps		
	< 0,5 Punkte	0,5–1,0 Punkte	> 1,0 Punkte	2,0	3,5	5,0
Tage bis 1. Eisprung	27	31	42			
Tage bis 1. Besamung	68	67	79	92	76	103
Tage bis Trächtigkeit				128	84	152
Trächtigkeitsrate 1. Besamung (%)	65	53	17			
Besamungen pro Trächtigkeit	1,8	2,3	2,3	2,1	1,4	2,6
Gebärmutterentzündungen (%)	6	22	47			

Quelle: Butler und Smith, Gamsworthy und Topps Tab. 15

Erkenntnisse und Empfehlungen für die Praxis

- Die Futterqualität muss dem Nährstoffbedarf der Kuh angepasst werden, Über- und Unterversorgungen führen zu einer schlechteren Fruchtbarkeit mit verlängerten Zwischenkalbezeiten. Bei Futterknappheit oder mäßiger Grundfutterqualität ist daher eine Verkürzung der Säugeperiode empfehlenswert.
- Aus dem Raumberg-Gumpensteiner Versuch lässt sich für Fleckviehmutterkühe eine Milchleistung von etwa 3.500 kg in 300 Tagen ableiten. Das reicht für eine gute Kälberentwicklung, stellt aber andererseits gewisse Anforderungen an die Ration.
- Um die Fütterungs- bzw. Haltungsbedingungen kontrollieren zu können, muss regelmäßig eine Beurteilung der Körperkondition (BCS) oder eine Wiegung der Tiere durchgeführt werden.
- Bei mäßiger Grundfutterqualität reduziert sich die Milchleistung, aber auch die Körperkondition nimmt ab und das wirkt sich wiederum negativ auf die Fruchtbarkeit aus.
- Eine Verfettung der Tiere kann Komplikationen bei der Geburt hervorrufen und führt zu höheren Milchleistungen am Beginn der Säugezeit, was wiederum zu verstärkter Körperfettmobilisation und damit zu einer stärkeren Stoffwechselbelastung führen kann. Auch die Gefahr von Eutererkrankungen steigt.

- Um den unterschiedlichen Anforderungen bezüglich Nährstoffaufnahme und Energiedichte gerecht zu werden, hat zumindest eine Trennung zwischen säugenden und trockenstehenden Kühen zu erfolgen.
- Verlängerte Zwischenkalbezeiten führen zu einer deutlichen Erhöhung des Flächenbedarfs und somit zu einer deutlich schlechteren Flächenproduktivität.
- Aus Wirtschaftlichkeitsgründen muss eine Zwischenkalbezeit von 365 Tagen und darunter gefordert werden. Das ist nur mit gutem Fütterungs- und Fruchtbarkeitsmanagement möglich.
- Um die Flächenproduktivität zu erhöhen, muss entweder der Flächenbesatz erhöht werden (leichtere Kühe, kürzere Zwischenkalbezeiten, Verkauf der Jungrinder als Einsteller, zusätzliche Kälber (Ammenkälber)) oder mehr Fleisch pro ha (Jungrindfleisch mit höheren Mastendgewichten oder Ausmast der Jungtiere) produziert werden.
- Weidehaltung senkt die Futterkosten und minimiert die Verluste durch die Konservierung.

5.2 Mit Mutterkühen erfolgreich in die Zukunft

Von Ing. Christian RUETZ, Landwirtschaftskammer Tirol

Viele rinderhaltende Betriebe blicken derzeit einer ungewissen und wahrscheinlich schwierigen Zukunft entgegen. Gerade durch die aktuelle Umstellung im landwirtschaftlichen Sektor (Streichung Milchkontingentierung, Wegfall Mutterkuhprämie) bleiben auch die nächsten Jahre sehr spannend.

Unter den geänderten Rahmenbedingungen ist es in der Mutterkuhhaltung unerlässlich, auf eine effektive und gewinnbringende Vermarktung zu bauen. Unter diesen veränderten Rahmenbedingungen wird die Bedeutung der Qualitätsfleischproduktion und –vermarktung in Zukunft noch weiter steigen. Durch den Wegfall der Mutterkuhprämie wird es noch wichtiger, Fleisch auf qualitativ höchstem Niveau zu erzeugen. Auch auf die Vermarktung der Produkte wird in Zukunft mehr Augenmerk gelegt werden müssen. Nur durch eine effiziente Produktion und Vermarktung können in Zukunft entsprechende Erlöse erzielt werden.



Der Schlüssel zum Erfolg in der Mutterkuhhaltung führt unweigerlich über eine effiziente und funktionierende Produktion und Vermarktung.

Foto:
AMTirol

Produktionsverfahren

Die häufigste praktizierte Form der Mutterkuhhaltung – Kreuzung einer Zweinutzungsrasse (Mutter) mit Fleischerasse (Vater) – bietet die Möglichkeiten, Nachkommen als Einsteller (Grundlage für Mastbetriebe) oder als Jungrinder (schlachtfertiges Produkt) zu vermarkten.